Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 15 (1911-1912)

Heft: 7

Rubrik: Nützliche Hauswissenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nützliche Hauswissenschaft.

Die Schulangst.

In der Zeitschrift „Der Arzt als Erzieher" widmet Herr Egenberger, München, dem Kapitel „Schulangst" eine besondere Abhandlung, er findet die Ursache derselben in der völligen Umklammerung des Kindes durch die Schule. Schulangst ist nicht nur ein starker Grad von Unlust, sondern in ihr drückt sich auch ein offenes oder unbewußtes Widerstreben gegen die Umklammerung und gegen die Zurückdrängung des Eignen aus. Die Schulangst entsteht auch dann, wenn das Kind den Anforderungen der Schule nicht gewachsen ist. Schulangst ist demnach nicht etwa eine Kinderlaune, sondern unter diesem Begriff ist alles Widerwärtige, Unnatürliche und Zwangsmäßige zusammenzufassen, das einen Schüler treffen kann und in ihm langdauernde, negative Gefühlstöne hervorruft. Zur Vorbeugung verlangt Egenberger, daß der Schüler ein wirkliches, eigenes Leben außerhalb der Schule habe. Im Spiele muß er sich Kraft, Mut und Tatenlust erwerben. Lustgefühle herrschen nur dann vor, wenn die Seele des Kindes lebhaft tätig sein kann, wenn sie zur besondern Geltung und Anerkennung kommt. Für alle Schüler, ob gut oder schlecht veranlagt, ist im Interesse ihrer Entwicklung zu fordern: Lebensfreude, Schulfreude und Arbeitsfreude. Darum ist für Natürlichkeit und Erleichterung im Unterricht zu sorgen, für eine milde, vernünftige und heitere Jugenderziehung. Warum soll die Schule nicht auch in der Lage sein, ihren Schülern etwas Freudiges, Erholendes und Aufmunterndes zu bieten?

Das Verschwinden der Warzen.

Bekanntlich besteht in vielen Kreisen der Glaube, daß man durch sog. Sympathiemittel die Warzen zum Verschwinden bringen könne. Tatsächlich ist aber beobachtet worden, daß die Warzen vielfach von selbst verschwinden ohne jedes Zutun, und die angebliche Wirkung der Sympathiemittelberuht auf diesem freiwilligen Verschwinden. Mehrfach ist nun aber beobachtet worden, daß bei doppelseitig vorhandenen Warzen die Warzen der einen Seite verschwinden, wenn die der anderen Seite auf operativem Wege entfernt werden. Zwei derartige Fälle beobachtete Professor Wälsch in Prag. Eine Lehrerin konsultierte diesen Arzt wegen flacher Warzen, die an beiden Handrücken, an den Streckseiten der Finger in großer Zahl saßen. Die gleichzeitige Entfernung der Warzen an beiden Händen lehnte das Fräulein aus äußeren Gründen ab und ließ sich nur die am linken Handrücken mittels scharfen Löffels und nachheriger Ätzung der kleinen Wunden mit dem Höllensteinstift entfernen. Als sie sich 14 Tage nach dem kleinen Eingriff zur Entfernung der Warzen an der anderen Hand wieder vorstellte, hatten sich diese stark zurückgebildet und waren nach weiteren 14 Tagen mit Hinterlassung blaßgelblicher Flecken verschwunden. In einem anderen Fall, der ebenfalls ein junges Mädchen betraf, hatten sich die Warzen an der einen Hand sechs Tage nach Behandlung der anderen bedeutend abgeflacht, drei Wochen danach verrieten nur noch gelb-bräunliche Flecken die Stelle der kleineren Warzen. Es liegt hier die interessante Frage vor, wie das Verschwinden der unbehandelten Warzen im Zusammenhang mit der Behandlung der einen

Hand zu erklären ist. Prof. Wälsch meint, daß dies auf dem Weg des Reflexes zu erklären ist. Durch die Abtragung der Warzen und die nachfolgende Ätzung wurde ein ziemlicher Entzündungsreiz verursacht, es ist möglich, daß dieser als Reflex auf die andere symmetrische Seite übertragen wurde und dort allmähliches Verschwinden der Warzen bewirkte, die, wie man weiß, auch schon auf entzündliche Reize geringeren Grades, wie z. B. Erfrierung, sich zurückbilden.

Gegen Warzen. Eine freundliche Leserin unseres Blattes nennt uns folgendes Mittel, das sie erprobt hat: Man bricht Feigenblätter vom Zweige und bestreicht mit der aus dem Blattstiel hervorquellenden Milch die Warzen, womöglich mehrmals am Tage, und nach einiger Zeit werden dieselben vollständig verschwinden, ohne jegliche Spur zurückzulassen.

Bücherschau.

Als Konfirmanden-Gaben stellen sich ein: **Heinrich Manesses Abenteuer und Schicksale,** soeben in 3. Auflage herausgegeben. Fr. 6.70.

Pfarrherrn-Geschichten, elegant gebunden Fr. 5.35. Diese beiden Werke von Adolf Vögtlin sind bei H. Haessel, Verlag in Leipzig, erschienen und in jeder Buchhandlung zu beziehen.

Hintersäßenbriefe des Samuel Prasti, alt Dünkelbohrer, an die Redaktion des Burgdorfer Tagblatt. Herausgegeben von E. Günter. Kommissionsverlag Langlois & Cie., Burgdorf. So lebhaft wir seinerzeit „Färbsyte-Peters Gschichtli vom alte Napoleon", die den gleichen schalkhaften Humoristen zum Verfasser haben, empfahlen, so entschieden lehnen wir diese Hintersäßenbriefe in Buchform ab. Sie mögen als Augenblicksunterhaltungs-Stoff im Burgdorfer Tagblatt ihren Zweck erfüllt haben.

Bundesgesetz über die Kranken- und Unfallversicherung vom 13. Juni 1911. Mit einer historischen Einleitung von Nationalrat Hermann Greulich. (Sammlung Schweizerischer Gesetze Nr. 57 und 58). Taschen-Ausgabe. (72 Seiten kl. 8° Format. Zürich, 1912. Verlag: Art. Institut Orell Füßli. Preis 80 Rappen, gebunden in Leinw. Fr. 1.60. (Von 25 Exemplaren ab zu 60 Rp. resp. zu Fr. 1.20).

An der Spitze des handlichen Büchleins finden wir eine kurze Abhandlung über die Entstehung des Gesetzes, d. h. über die Entwicklung des Haftpflichtgedankens zur Idee der Arbeiterversicherung und den Kampf für und gegen dieselbe bis zum denkwürdigen 4. Februar 1912. Verfasser dieser historischen Einleitung ist Nationalrat Hermann Greulich, der als Mitglied der eidgenössischen Räte und von Expertenkommissionen bei der Ausarbeitung des Gesetzes rege mitgewirkt hat.

Lebensbilder aus der Tierwelt. Neue große Naturgeschichte der europäischen Fauna. Herausgegeben von H. Meerwarth und K. Schoffel. R. Voigtländers Verlag in Leipzig. Reihe Säugetiere. Lieferungen 53, 55, 57, 59, 61, 63 zu 75 Pfg.

Mit den uns jetzt vorliegenden Heften 53, 55, 57, 59, 61 und 63 ist der zweite Säuger-Band dieses prächtigen Werkes abgeschlossen. Er ist ungebunden zum Preise von Mk. 12.—, in Leinen gebunden zu Mk. 14.— zu beziehen. Das Werk hat eine sehr dankenswerte Programmerweiterung erfahren. Während ursprünglich beabsichtigt war, zwanglos nach Maßgabe der eingehenden Bilder Aufsätze aus dem Tierreich erscheinen zu lassen, konnte infolge des reichlich eingehenden Stoffes die gesamte europäische Tierwelt in das Programm eingeschlossen werden. Es erscheinen nun zunächst die Säugetiere und Vögel. Jede Reihe wird in drei Bänden vollständig sein. Die wenigsten Leser werden die ungeheuren Schwierigkeiten ahnen, die z. B. das von O. Pfaff in der Frühe eines Januarmorgens aufgenommene Bild eines nach seinem Bau wechselnden Dachses dem „Kammerschützen" gemacht hat. Und wie Stephainsky die scheuen Ziesel vor und neben ihrem Bau in allen möglichen